

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 50

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Helvetia's Monatsbesen.

So Kinder, diesmal brauche ich wohl gar nicht zu kehren? Denn Ihr habt's mal im November und schon am 4. befohrt! Und so gründlich, Schächgen, so „radical“ seid Ihr dabei verfahren, daß auch ein Gutes mit unter den Dörsten hinaus gelangt ist — schadt aber nix! Die Luft ist wieder mal sauber. Zwar die Parteien dünken sich auch meine Kinder, eine als „Nesthölchen“ und etliche als „höhere Töchter“ — psui, geht mit eurer Allflugheit! und du „Nesthölchen“, wo du etwa mit „Obstruktion“ in die Suppe spuckst. . . . ! So — und dann wär' wohl der kräftige Pub, den mir der „Störchen“ gebracht, mein „Erstgeborener“? Den ich opfern soll, weil er auch ein radikaler Parteibub in den Flegeljahren dünkt, der euch tyrannisierte? Geht, Märchen, 's ist nicht wahr! Ihr dürft Alle mitlöffeln. Legt nur die dumme Parteibrille ab — was seht Ihr nun? Einen Willen der Meisten! — und darin den von allen Willen immer stärksten, radikalsten Willen der Vernunft! Na und wenn das noch eine „Partei“ sein soll, so immer noch

Besser eine „regierende Partei“,
Als ein laborierender Parteienreih!

Allerdings, geschäkte „Mehrheit“ — allein machst Du 's Kraut auch nicht fett. Bei aller löblichen Gründlichkeit hast Du noch nicht aus den tiefsten Gründen des Vernunftbergsee's das Wasser des Lebens geschöpft — glaub' ja nicht, Du hättest nun die Weisheit mit dem Schöpfelöffel g'esselt! Vom für das Vernünftige begeistern wird noch kein Gund satt — und wenn Dir das Ausland den Kohlenkorb hoch hängt, so nutzt alles Nasehochtragen nichts: frieren mußt Du, oder doch hundsjämmerlich zahlen! Warum hast Du auch Deine „Nüssigen Kohlen“, deine Wasserkräfte planlos verschleudert! Ich sag' Euch, es wird ein böser Winter werden dies Jahr — drauß wie herinnen — und ob Ihr dem armen Teufel, der als zum letzten Mittel, zum Hausieren, und zum allerletzten, zum Betteln greift, mitleidig was abkauft oder schenkt — dem Einzelnen will ich es anrechnen, der Mehrheit, der Masse von Euch aber sage ich: Weicht, Ihr Uebelthäter! Ihr steht nicht „Alle für Einen“, wie Ihr schwört — denn Ihr habt „Bettler“! — Bettler, da Ihr nur Alle Arbeiter sein und für Alle Arbeit haben sollt! Ist's nicht zum Lachen — überlegt's doch! — in einem Land, darinnen so bienenfliebig geschafft wird jahraus, jahrein, wie bei uns, sollte überhaupt Arbeitsmangel sein? Nein, tausendmal nein — aber eins ist doch da; eine Wurstelei! Keine rechte Einteilung, kein großer, Land und Zeit um-

fassender Plan, keine wahrhaft eidgenössliche Organisation ist vorhanden — dafür aber ein mattherziges Gehenlassen, und dann ein bürokratisches Kameel, das die Sozialreformen immer nur in der Wüste der Theorie herum trägt! Hörtet Ihr das Adlerlachen nicht hoch in den Lüften, als der große Uebermensch ob Euch nistete, über Euer „demokratisches“ Mitleid, das dem christlichen so verteuelt ähnlich sieht? Das Lumpen hier, Säufer und Selbstgefällige dort schafft, aber keinen starken Menschen durch eigene Anstrengung, durch Gelegenheit zur Arbeit unter allen Umständen! In Euren Werken will auch ich Euch erkennen, aber nicht an „Almosen“, sondern an Rechten, Menschenrechten, die Ihr gebt! Und das grundlegendste vor der Vernunft ist doch das „Recht auf Arbeit“! Da — in meinen himmelshohen, erhabenen Bergen sollte ich doch mehr sehen, als draußen in den Flachländern, da nur Herden blöb hinter ihren gekrünten Leithämmeln herlaufen! Da sie Sonntags in ihren Spießerkneipen sitzen, statt auf Bergeshöhnen selbst Höhe zu atmen; da sie sich dämlich gegenseitig anstieren, wer die abernisten Flitterlappen spazieren trägt, den für einen Lumpen halten, den sie zum Lumpen machten und ihre „Vorsehung“, der König und ihr Pfaff! Diese tölpischen Bauern-Christen mit dem Hühnervieh-Instinkt, die — guckt nur in Euren Hühnerhof! — en masse über das Arme herfallen, das etwa matt und krank den Kopf hängt, und es zu Tode haften — oder deutlicher, wenn ein bankrotter Hausierer, der dann zum Bettler werden mußte, eingesperrt, entlassen, zu Hause die Seinen verhungert, krank, gestorben, dem Lafter verfallen wiederfindet, dann zum allerletzten Mittel und Zweck in Einem greift: in verzweifeltstem Wahnsinn zum Verbrechen, zu Raub und Mord! — wollt da auch Ihr, Ihr mit dem Seherblick der hohen Bergweisheit, der Vernunft, einen „Gott“, eine „göttliche Weltordnung“ dafür verantwortlich machen? — Wem viel gegeben, von dem wird viel gefordert — laßt Euer Licht durch diese kriegs- und elenddurchsuchten, dunkelblutroten Zeiten leuchten schneeweiß wie Eure ewigen Firnen! Reht, kehrt, kehrt — die sozialen Augiasställe ringsum machen unser geliebtes Heimatland noch nicht zur Puchstube. . . .

Eines neuen Advents Glocken hallen,
Die Völker sehen auf uns, daß werde
Durch uns ein neuer Friede der Erde
Und allen Menschen ein Wohlgefallen! —

Dietrich von Bern.

Spann ohne Span.

Als Nationalrat schickt nun auf den Plan
Schaffhausen für Herrn Joos den Doktor Spann,
Bewirkt er wie sein Vorgang manchen Spann,
Und kräht er helle wie ein frischer Hahn,
Und schmeckt die Rede nicht wie Marzipan,
Beweist er sich als Antidummrian,
Und nicht als Rückschrittmann ultramontan,
Am allerwenigsten als Grobian,
Entschieden national, dabei human,
Verachtet er Absenzenchlandrian,
Ist nicht zu haben auf der Kegelbahn,
Und fühlt den faulen Leuten auf den Zahn,
Dann ist er ganz willkommen als Kumpan,
Und hat Schaffhausen wohl daran gethan.

Sans: Winn nu dia 36 Großstadtröt schu gweilt weiren;
d'Wahl tuat eim würcleli weis. Sägar ä Murer ist nu vourgschlagä; wia
winn sich söttig eignä würden!

Söubi: Du verkoufst nüt; ebä grad ä Murer hät-mä nöttig.

Sans: Das „Wourum“ möchti au wüssä?

Söubi: Sä, winn einä vu denä Herrä dumm dätschät, sä cha-
er-em grad d's Mul zu äpflestärä!

Zwä Gfätzli.

Mer Afang iit halt ebä schuli schwär,
Wenn d' kä Geld häit ond dä Wirt g'lieht winkä;
Aber schwärer iit der Ufhor au gad gär,
Wenn d' ämolä näbis Guet's chait trinkä.

Buebä, Mätli, wo im glychä Schuelbank lönd,
Mänt der Herr Profetier, iyg nöd g'rothä;
O, du strohls Nar! — wo's jo spöter z'ämme chönd!
Häit jo selber planget of's Hürothä.

Anschuldige Industrien.

Der Pariser „Figaro“ enthält die Verleumdung, daß einzelne Bienenzüchtereien der Schweiz Honig aus Lumpen herstellen und den Fremden vorsetzen.

Eine solche Industrie ließe sich wohl auch in chemischer Hinsicht schwer verwirklichen. Dagegen scheint auf Wahrheit zu beruhen, was man uns von der Herstellung einiger französischer Erzeugnisse schreibt.

Danach ist es als feststehend anzunehmen, daß die Lyoner Seide gar nicht von Seidenwürmern, sondern von ganz gewöhnlichen Regenwürmern fabriziert wird.

Der Bordeauxwein ist ziemlich ausnahmslos natürlich nur eine Mischung von Essig, Zucker und roter Farbe, und wenn man den französischen Champagner näher analysiert, so wird man finden, daß er sich nur dadurch von einfachem Sodawasser unterscheidet, daß man ihm etwas Seife, Gips und Glycerin zugefügt hat.

Daß der Roquefort-Käse weder mit Milch noch mit Rahm etwas zu thun hat, wird man uns auch wohl glauben. Diesem früher so berühmten französischen Käse stellt man jetzt einfach her, indem man eine Art gelber Ziegelfeine solange in Wasser aufweicht, bis sie ein käseartiges Aussehen angenommen haben.

Auf Wunsch können wir selbstverständlich mit weiteren Enthüllungen dienen.

Schreime.

Gewöhnlich sind d' stillten Tintenschlecker
Beim Glase Roten in den Pinten lecker.

Ich glaube kaum, dass England klüger iit
Als anerkannte, feine Krüger-Liit.

Ob angelichts gewisser Bernerwahlen
Die Zürcher solche Zechen ferner zahlen?

Herr Heiri, sagt, er lasse sich vom Berner Bären
Durchaus nicht toppen, oder ferner scheren.

Ich denke, dass man jetzt im kleinsten Neste denke
Was man sich Alles auf die nächsten Feste ickenke.